
Wladyslaw Bartoszewski

Der Widerstand der polnischen Wissenschaft unter der deutschen Besatzung 1939-1945

Das Gebiet des polnischen Staates (vor 1939 389 720 km²), das im September 1939 durch das Dritte Reich und die Sowjetunion besetzt wurde, wurde nach dem deutsch-sowjetischen Abkommen vom 23. August und 28. Oktober 1939 so aufgeteilt, daß 48,6 Prozent seines Gebietes (188 602 km²) mit 62,9 Prozent der Bevölkerung (20.258.600 von 32.156.600) unter die deutsche Besatzung fielen. Die restlichen 51,4 Prozent des polnischen Territoriums mit 37,1 Prozent der Bevölkerung (11.898.000) wurden an die drei angrenzenden Sowjetrepubliken angegliedert. Ein Drittel (oder 15,7 Prozent der Fläche des Vorkriegspolens) der von den Deutschen besetzten Gebiete hat man auf Grund der einseitigen Entscheidung Hitlers, unter Verletzung des internationalen Rechts, im Oktober 1939 dem Reich angegliedert. Aus den restlichen zwei Dritteln der von den Deutschen okkupierten Gebiete (32,7 Prozent der Fläche des Vorkriegspolens) wurde das sog. Generalgouvernement mit dem administrativen Zentrum (»Hauptstadt«) Krakau, wo Hitlers Statthalter Hans Frank residierte, gebildet. Im Verlauf der kriegerischen Handlungen Deutschlands gegen die Sowjetunion im Sommer 1941 kamen die restlichen Gebiete des polnischen Staates unter die deutsche Okkupation. Ein Teil dieser Gebiete wurde dem Generalgouvernement angegliedert, der größere Teil wurde als administrativ gesondertes Reichskommissariat Ukraine und Reichskommissariat Ostland behandelt.

Die Prämissen und die Praxis der deutschen Okkupationspolitik in den im Oktober 1939 dem Reich einverleibten Gebieten war in vielen Aspekten unterschiedlich zu der Politik im Generalgouvernement. In den einverleibten Gebieten galt das Programm der sofortigen vollständigen Germanisierung, im Generalgouvernement sollte dagegen die Beseitigung des Polentums, nach Vorstellungen der NSDAP und den Plänen des Reichsführers der SS, Heinrich Himmler, spätestens in zehn Jahren erfolgen. In ihren Plänen gingen sie davon aus, daß der Einfluß der polnischen Intelligenz, der potentiellen Führungsschicht, eingeschränkt, und letztendlich diese Schicht vernichtet werden sollte. Die physische Vernichtung der geistigen Elite des Volkes durch präventive Maßnahmen, Verschickung in Konzentrationslager und andere Unterdrückungsmaßnahmen bildeten die Voraussetzung zur Vernichtung der polnischen Kultur. Die deutsche Kultur in ihrer

nationalsozialistischen Auslegung sollte die polnische Kultur auf den eroberten Gebieten zwischen Warthe, Weichsel und Bug ersetzen.

Aus den dem Reich einverleibten Westgebieten Polens wurden im ersten Halbjahr der Okkupation etwa 325.000 Polen, vorwiegend Intelligenz, in das Generalgouvernement zwangsausgesiedelt. Während der gesamten Besatzungszeit wurden aus den dem Reich einverleibten Gebieten etwa 1 Million Menschen zwangsausgesiedelt. Die meisten davon stammten aus dem sogenannten Wartheland. Die grundlegenden Richtlinien bezüglich der Bildungs- und Wissenschaftsproblematik, oder allgemein gesprochen, der Kultur im okkupierten Polen, wurden von dem neuernannten Generalgouverneur Hans Frank am 31. Oktober 1939 auf einer Konferenz in Lodz vor den Reichsministern Goebbels und Seyss-Inquart eindeutig formuliert: »Den Polen dürften nur solche Bildungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, die ihnen die Aussichtslosigkeit ihres völkischen Schicksals zeigen«. Einige Monate später, im Verlauf der sog. Außerordentlichen Befriedungsaktion (genannt Aktion A-B), die zu dem Vorhaben zur Vernichtung der polnischen Intelligenz gehörte, sagte Frank - unter Berufung auf einen Hitlerbefehl - am 30. Mai 1940 bei einer Besprechung mit den Vertretern der Polizei in Krakau, folgendes: »Was wir jetzt an Führungsschicht in Polen festgestellt haben, das ist zu liquidieren, was wieder nachwächst, ist von uns sicherzustellen und in einem entsprechenden Zeitraum wieder wegzuschaffen«. Die bekannte Denkschrift von E. Wetzl und G. Hecht »Die Frage der Behandlung der Bevölkerung der ehemaligen polnischen Gebiete nach rassenpolitischen Gesichtspunkten« sah vor: »Die Universitäten und sonstigen Hochschulen, die Fachschulen wie die höheren und mittleren Schulen sind stets Mittelpunkt polnisch-chauvinistischer Erziehung gewesen und deshalb grundsätzlich zu schließen. Allein Volksschulen werden gestattet, sie haben jedoch nur einfachstes Grundwissen, Rechnen, Lesen, Schreiben, zu vermitteln. Ein Unterricht in den völkisch wichtigen Fächern Erdkunde, Geschichte, Literaturgeschichte, sowie im Turnen ist ausgeschlossen. Dafür aber ist eine Vorbereitung auf landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und einfache industrielle und handwerkliche Berufe durch die Schule vorzunehmen.

Da der polnische Lehrer und zum Teil noch stärker polnische Lehrerinnen hervorragend und politisch sehr ernst zu nehmende Träger des polnischen Chauvinismus sind, wird man sie kaum im Volksschuldienst belassen können (...)«.

In der Konsequenz sollte für die Polen lediglich die vierklassige Volksschule zugänglich sein, dort sollte nach Heinrich Himmlers Empfehlungen (»Einige Gedanken über die Behandlung der Fremdvölker im Osten« 15. Mai 1940) folgendes gelehrt werden: »(...) einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, daß es göttliches Gebot sei, den Deutschen gehorsam zu sein. Lesen halte ich nicht für erforderlich.«

In bezug auf die polnische Jugend in den dem Reich einverleibten Gebieten (Großpolen, Pommern, Oberschlesien), wurde dieses Programm vollständig verwirklicht. Durch die Schulpflicht waren dort polnische Kinder vom 9. bis 12. Lebensjahr erfaßt. Der Unterricht dauerte zwei Stunden täglich und wurde in deutscher Sprache durchgeführt. Im Juni 1940 führte man für diese Gebiete die Verordnung über die Arbeitspflicht der polnischen Kinder ab dem 12. Lebensjahr ein. In der Praxis bedeutete dies einen 10- bis 12-Studentag, und in manchen Regionen waren die Kinder ab dem 8. Lebensjahr zur Arbeit verpflichtet.

Die Deutschen waren sich, als sie den konsequenten Kampf gegen die polnische Kultur aufgenommen hatten, der außergewöhnlichen Rolle der Kulturwerte und der einmaligen Funktion der polnischen Nationalkultur bewußt. Ein Volk, das vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1918 seiner eigenen Staatlichkeit beraubt war, sah in der Nationalkultur, der Sprache, Literatur und den Geisteswissenschaften ein Integrationsmoment, das den in drei Staaten lebenden Polen das nationale Überleben ermöglichte. Noch mehr: diese Werte ermöglichten einen harmonischen Wiederaufbau der nationalen Einheit in dem nach 1918 wiederentstandenen polnischen Staate. Wenn wir die menschliche Kultur und die Kultur der verschiedenen Gesellschaften als ein Mittel der Weltinterpretation betrachten, dann spielte im Falle Polens die historische Tradition in Gestalt des Nationalbewußtseins und in dem aktuellen Wirklichkeitsbezug eine besonders starke Rolle.

Diese psychologischen Bedingungen der Kriegsumstände, vor allem jedoch das von Anfang der Okkupation an blutig verwirklichte Vernichtungsprogramm des nationalsozialistischen Deutschlands gegen Polen (Tausende polnischer Intellektueller, darunter 180 Professoren und Lektoren der Jagiellonen-Universität in Krakau, wurden in den ersten Wochen der Besatzung von der Gestapo verhaftet, in die Konzentrationslager gesteckt, erschossen oder anderen Akten des Terrors ausgesetzt) verursachten, daß in dem Bestreben zur Bewahrung des Substantiellen - der geistigen und intellektuellen Werte der Nation, wie der materiellen Güter (Denkmäler, Kunstwerke, Bibliotheken, Musealsammlungen, Archivalien), der Erzeugnisse vieler Jahrhunderte der Nationalkultur, der Rückgriff auf die noch lebendige Tradition aus der Zeit vor 1918, die konspirative Tätigkeit zur Wahrung der Kulturwerte automatisch erfolgte.

Beim Ausbruch des II. Weltkriegs waren auf den 28 polnischen Hochschulen 50.000 Studenten immatrikuliert, von denen etwa 6.200 jährlich die Hochschule mit einem Diplom verließen. 824 Professoren und Dozenten, 1.836 Assistenten, Lektoren und wissenschaftliche Mitarbeiter waren im Lehrbetrieb beschäftigt. In den vier Universitätsstädten - Warschau, Krakau, Lublin und Posen - die als erste die Brutalität der nationalsozialistischen Okkupation zu spüren bekommen sollten, studierten auf den 17

Hochschulen über 35.000 junge Leute, 1.400 davon waren an der Katholischen Universität Lublin immatrikuliert. In den 850 Gymnasien, Lyzeen und pädagogischen Fachschulen bekamen über 200.000 Schüler ihre Ausbildung. Die Deutschen schlossen alle Hochschulen und die allgemeinbildenden Oberschulen, der Privatunterricht wurde verboten. Die Zahl der Volksschulen für Kinder bis zum 14. Lebensjahr wurde auf ein Drittel der Vorkriegszahl reduziert. Damit kamen auf einen Lehrer 60, 70 und manchmal 100 Kinder.

Es wurde verboten, dort polnische Literatur, Geschichte und Geographie zu unterrichten. Der Kampf gegen das Schulwesen war mit unerbittlichen physischen Vernichtungsmaßnahmen gegen die Lehrerschaft begleitet. In der 5-jährigen Besatzungszeit fielen 28,5 Prozent der Professoren und Wissenschaftler sowie 13,1 Prozent der Gymnasial- und Lyzeallehrerschaft den nationalsozialistischen Vernichtungsaktionen zum Opfer. 43 Prozent der Bausubstanz und der Ausstattung der Schulen, Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen, sowie 14 Prozent der 175 damals bestehenden Museen, wurden vernichtet. Die großen wissenschaftlichen Bibliotheken verloren durch Plünderung, Abtransport der Bestände nach Deutschland und durch die planmäßigen Vernichtungsaktionen mindestens 1.170.000 Bände. Die Verluste der Schulbibliotheken betragen etwa 8,5 Millionen Bände. Ähnlich große oder manchmal noch größere Verluste entstanden in den Privatsammlungen. Empfindliche Verluste erlitt die polnische Archivistik. Teile der kostbaren Bestände kamen in der ersten Phase der Okkupation abhanden, sie wurden nach Deutschland überführt. Im August und September 1944, während des Warschauer Aufstands, gingen 10-15 Prozent der Archivbestände verloren. Nach der Kapitulation Warschaus und der erneuten Besetzung der Stadt haben die Deutschen die wichtigsten Warschauer Archive angesteckt und verbrannt. Allein in den sechs größeren öffentlichen Archiven der polnischen Hauptstadt betragen die unwiederbringlichen Verluste 4.412.000 archivalische Einheiten.

Unter den Okkupationsumständen mußten alle wissenschaftlichen, künstlerischen, und Bildungsvereine, sowie alle anderen Institutionen des öffentlichen Lebens, ihre Tätigkeit einstellen.*

* Lediglich die katholische Kirche, die in dem nationalen Leben der Polen eine überragende Rolle einnahm, konnte im Generalgouvernement in den Gottesdiensthäusern eine gewisse Selbständigkeit wahren. Die ständigen Repressalien gegenüber der Diözesalgeistlichkeit und den Ordensleuten führte jedoch, nach unvollständigen Angaben, zum Tode von über 2.600 katholischen Geistlichen, also über 27 Prozent des gesamten Klerus. Viele Geistliche waren vorübergehenden Repressalien ausgesetzt (Verhaftung, Vertreibung), am meisten litten die Diözesen der dem Reich angegliederten Gebiete.

Das intakte Geistes- und Kulturleben im okkupierten Polen, in allen seinen Erscheinungsformen, wäre nicht zu verstehen, ohne den grundlegenden Standpunkt der gesamten polnischen Gesellschaft, also nicht nur der Intellektuellen- und Gebildeten, sondern auch der Arbeiter und Bauern, zu begreifen. Die grundlegenden Determinanten dieses Standpunktes oder Bewußtseins waren: Der polnische Staat wurde nach den Kämpfen zur Verteidigung der Grundrechte - der Unabhängigkeit und Souveränität des Staats und der individuellen Freiheit der Menschen - im September 1939 von einem Aggressor besetzt. Der deutsche Aggressor vertrat nicht nur eine fremde Gewalt, sondern auch ein totalitäres System in einer besonders degenerierten Form.

Eine schwere, schmerzliche, sogar tragische Okkupation - gehört zu den vorübergehenden Erscheinungen. Sollte selbst die schwerste Opferbereitschaft verlangt werden, muß man sie in der Zuversicht des Sieges der gerechten Sache, also der Unabhängigkeit, erbringen. Es gab kein politisches Übereinkommen mit dem Okkupanten, und es konnte keines geben, es existierte auch keine polnische politische Gruppierung (Ersatzregierung), die mit den Deutschen kolaborierte. Es bestand weiter und war aktiv die gesetzmäßige polnische Staatsgewalt: der Präsident der Polnischen Republik und die gesetzmäßig gewählte Regierung, die zeitweilig im Exil auf dem Territorium befreundeter und mit Polen durch politische und militärische Abkommen verbundener Staaten, tätig war, zuerst in Frankreich (vom 30. September 1939 bis zur Niederlage Frankreichs) und später in England (vom 19. Juni 1940 an). Der souveränen polnischen Regierung unterstanden die in Frankreich und England seit dem Herbst 1939 sich im Aufbau befindenden polnischen Streitkräfte, die von 1940 an an vielen Fronten (in Frankreich und Norwegen), in der Luft und auf See, gegen das Dritte Reich kämpften. In der besetzten Heimat bestanden und wirkten weiterhin, in verschiedenem Umfang, alle vor dem Krieg bekannten politischen Gruppierungen und Parteien, es entstanden ebenfalls neue Zentren des politischen Denkens.

In Warschau - der Hauptstadt des polnischen Untergrundstaates - hielt sich auf und arbeitete der Sonderbeauftragte (Delegat) der Londoner Exilregierung, es fungierte dort die ihm unterstellte Zivilverwaltung und Planungsbehörde. Unabhängig davon gehörte es zum Alltag, Verbindungen zur geheimen militärischen Bewegung anzuknüpfen, zu der konspirativ im besetzten Polen entstehenden - mit der Zeit einige Hunderttausend Mann starken - Heimatarmee (Armia Krajowa), die dem Oberbefehlshaber der polnischen Streitkräfte unterstand. Zahlreiche, seit den ersten Wochen gegen den Okkupanten gerichtete, spontane, unorganisierte Aktivitäten begegneten und verbanden sich mit der Zeit, besonders im kulturellen Bereich, mit den von den militärischen und zivilen Untergrundorganisationen initiierten und kontrollierten Aktivitäten.

Das gesamte polnische Kulturleben im Untergrund bestand und entwickelte sich weiter, gewissermaßen aus drei Konzepten (Plänen), die zu einer Einheit wurden:

1. In dem Bestreben zur Erhaltung der kulturellen Substanz eines durch Vernichtung bedrohten Volkes, d. h. in der physischen Rettung der besonders bedrohten Menschen, der Kultur, der Erhaltung des gesellschaftlichen Bewußtseins und in der Absicherung des Kulturgutes vor Plünderung oder Vernichtung - der Denkmäler, Musealien, Archivalien, Bücher in den öffentlichen und privaten Sammlungen;
2. in dem augenblicklichen Handeln, d. h. in der Einschaltung des Kulturbereiches, im breitesten Sinne des Wortes, in die Widerstandaktion gegen den Okkupanten. Als verpflichtendes Kulturmuster herrschte das Vorbild des Kampfes und des Widerstandes vor. Die militärische und politische Tätigkeit der Verbände der polnischen Untergrundbewegung begünstigte die Herausbildung von festen Haltungen und Normen, Normen der nationalen Würde gegenüber dem Okkupanten. Sie war nützlich zur Herausbildung einer Rangliste der Ziele und trug zur Steigung des Gefühls der persönlichen Verantwortung, sowohl der Schöpfer der Kulturwerte als auch der Teilnehmer an diesem Kulturleben bei;
3. in dem Wirken für die Zukunft, d. h. in dem Vorausdenken der Perspektiven des Nationallebens in einem freien polnischen Staat und in den Entwurf- und Programmarbeiten für die zukünftige Entwicklung der Wissenschaft, Bildung, Künste und der Massenkultur.

Eine besondere Rolle war dem geheimen Unterricht im ersten und dritten Konzept zugeordnet. Die Mehrheit der Lehrer nahm die Tatsache, daß die Schulen von dem Okkupanten geschlossen und der Privatunterricht verboten wurde, überhaupt nicht zur Kenntnis. In wenigen Wochen und Monaten, und manchmal schon nach ein paar Tagen, wurde der Gymnasial- und Lyzealunterricht sowie die Hochschulvorlesungen in kleinen Gruppen, seltener mit mehr als zehn Jugendlichen, wieder aufgenommen. Diese spontanen Aktivitäten, koordiniert durch die Körperschaft aller im Vorkriegspolen bestehenden Lehrerverbände und -vereinigungen, gingen nach wenigen Monaten in die Kompetenz der Bildungs- und Wissenschaftsabteilung der Londoner Delegation in der Heimat über.

Das Untergrundschulwesen im Bereich der allgemeinbildenden Oberschulen nahm mit der Zeit imponierende Ausmaße an. Im Schuljahr 1942/43 unterrichteten 5.625 Lehrer in den 4 Distrikten des Generalgouvernements 48.608 Schüler, in dem folgendem Schuljahr 1943/44 waren es schon 7.168 Lehrer und 60.660 Schüler. Im Vergleich dazu, in der Vorkriegszeit wurden im gleichen Gebiet etwa 90.000 Gymnasial- und Lyzealschüler unterrichtet. Das bedeutet, daß in der größten Terrorzeit verglichen mit dem Vorkriegsstand das höhere Untergrundschulwesen etwa 70 Prozent

der Jugendlichen der Gebiete Zentralpolens erfaßte. Neben geheimen Zusammenkünften in Privaträumen wurde der Unterricht in zunehmendem Maße in den von den Okkupanten vereinzelt zugelassenen Berufsschulen durchgeführt. Die Schüler und Absolventen des Untergrundunterrichts bekamen behelfsmäßige Bescheinigungen über den Abschluß der jeweiligen Klasse, und sie konnten die Reifeprüfung ablegen mit der Zusicherung, diese im Nachkriegspolen anerkannt zu bekommen.

Das Hochschulwesen funktionierte ebenfalls in völliger Konspiration, die Übungen und Vorlesungen wurden in kleinen Gruppen in Privaträumen durchgeführt. Die leidvollen Erfahrungen der ersten Wochen der Okkupation haben die Notwendigkeit der Konspiration erwiesen. Als die deutsche Wehrmacht am 10. September 1939 Posen besetzte, fingen in den nächsten Tagen die Verhaftungen von Professoren und Dozenten der Universität Posen an, viele von ihnen haben den Aufenthalt in den Gefängnissen mit dem Leben gebüßt. Die Gesamtzahl der ermordeten, gefallenen, in den Konzentrationslagern und Gefängnissen sowie in Folge der Kriegereignisse verstorbenen Professoren und Dozenten der Universität Posen erreichte die Zahl von 39 Personen, von den wissenschaftlichen Mitarbeitern waren es 26 Personen (ohne das Verwaltungspersonal zu berücksichtigen). Im Winter 1939/40 wurde die Mehrzahl der Wissenschaftler aus Posen, ebenso wie die gesamte polnische Intelligenz, in das Generalgouvernement zwangsausgesiedelt.

Die Räume der Universität wurden mit Brutalität unter dem Motto: »Weg mit dem polnischen Dreck!« verwüstet. Die Universitätsbibliothek wurde durch die Gestapo versiegelt, das Collegium Medicum in einen Sitz der deutschen Polizei umgewandelt: die neuen Hausherrn verbrannten die polnischen Bücher, warfen die Mikroskope aus dem Fenster, vernichteten die im Hause und in den anderen Gebäuden der Universität Posen befindlichen Sammlungen, bevor die Reste der Apparaturen und der wissenschaftlichen Ausstattung nach Deutschland überführt wurden.

Am 20. April 1941 - dem Geburtstag Adolf Hitlers - wurde unter großer öffentlicher Anteilnahme die Gründung der Reichsuniversität Posen verkündet. SS-Sturmbannführer Dr. Peter Johannes Carstens wurde zum Rektor der neuen Hochschule ernannt. Er war vom Beginn der Besetzung Posens an im dortigen Siedlungsstab, einer Außenstelle des Rassen- und Siedlungshauptamtes in Berlin, beschäftigt und zeichnete sich bei der Zwangsvertreibung der Polen und Juden aus. Einige Dutzend der neuernannten Professoren, meistens fanatische Nationalsozialisten, bekamen ihre ersten Lehrstühle.

Im Anatomischen Institut dieser deutschen Universität verbrannte man etwa 8.000 Leichen, nämlich die der von der Gestapo füsilierten und erhängten Polen und Juden. Als Ausdruck der moralischen Haltung mancher deut-

schen Wissenschaftler zu diesen Ereignissen auf dem Gelände der Universität kann man die Notizen des Anatomieprofessors der Medizinischen Fakultät der Reichsuniversität Posen Prof. Dr. Hermann Voss (bis 1939 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Anatomischen Institutes Leipzig) aus seinem unversehrte gebliebenen Tagebuch entnehmen: »Gestern habe ich mir den Leichenkeller und den Verbrennungsofen, der auch im Keller ist, angesehen. Dieser Verbrennungsofen war für die Beseitigung von Leichenteilen bestimmt, die von den Präparierübungen übrigblieben. Jetzt dient er dazu, um hingerichtete Polen zu veraschen. Fast täglich kommt jetzt das graue Auto mit den grünen Männern, d. h. SS-Männern von der Gestapo, und bringen Material für den Ofen. Da er gestern nicht in Betrieb war, konnten wir hineinschauen. Es lag drin die Asche von 4 Polen. Wie wenig doch von einem Menschen übrigbleibt, wenn alles Organische verbrannt ist! (...) Die Polen sind augenblicklich wieder sehr frech und infolgedessen hat unser Ofen viel zu tun. Wie schön wäre es, wenn man die ganze Gesellschaft durch solche Ofen jagen könnte!« (15.6.1941). Vier Tage später schrieb der gleiche deutsche Wissenschaftler: »Gestern wurden zwei Wagen voller Polenasche abgefahren. - Vor meinem Arbeitszimmer blühen jetzt wunderschön die Robinien, gerade so wie in Leipzig« (19.6.1941).

In Krakau, der nach Warschau zweitgrößten - und wichtigsten polnischen Universitätsstadt, hatte der Akademische Senat der Jagiellonen-Universität die Eröffnung der Vorlesungszeit im November 1939 verordnet. Daraufhin verlangte Obersturmbannführer Müller von der Krakauer Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei vom Rektor, für den 6. November 1939 eine Vollversammlung der Professoren und Lehrbeauftragten einzuberufen, um - wie er sagte - ihnen »den deutschen Standpunkt zur Wissenschaft und zum Hochschulwesen zu erläutern«. Die versammelten 183 Personen - Professoren, Dozenten, Assistenten der Jagiellonen-Universität und der Bergbau-Akademie, einer anderen Hochschule Krakaus, wurden dann heimtückisch verhaftet.

Wie wir heute wissen, hatten die Deutschen - die damals noch bemüht waren, einen gewissen Schein zu wahren - unter dem Druck der zivilisierten Weltöffentlichkeit vom Februar 1940 bis Oktober 1941 die Mehrheit der am 6. November 1939 verhafteten Personen entlassen. Nichtsdestoweniger verloren 15 der führenden Köpfe der polnischen Wissenschaft aus Krakau durch menschenunwürdige Lebensbedingungen ihr Leben, oder wurden ermordet; weitere 16 Personen verstarben bald danach als Folge der Lagerhaft.

Einige Tage nach den lautstarken Ereignissen in Krakau führten die Deutschen eine ähnliche - obwohl in ihrem Umfang geringere - Terroraktion in Lublin gegen die Professoren der katholischen Universität durch, die ihren

Lehrbetrieb nach einem Beschluß des Senats bereits am 6. Oktober aufgenommen hatten. Am 9. November wurden der Rektor Dr. Antoni Szyman-ski sowie 14 Professoren und Dozenten verhaftet und in das Gefängnis im Schloß eingeliefert. 10 von ihnen wurden nach einigen Monaten wieder freigelassen, zwei wurden am 23. Dezember 1939 zusammen mit einer Gruppe Lubliner Intellektueller hingerichtet. Das Universitätsgebäude wurde in eine Kaserne und später in ein Militärkrankenhaus umgewandelt, die Bibliothek wurde zum größten Teil vernichtet. Ähnliche Terrorakte gegen Gelehrte wiederholten sich in Lemberg. Diesmal vermied man jedes Aufsehen und erschloß heimlich am 4. Juli 1941 41 Personen - Professoren der Universität, des Polytechnikums und der Veterinärmedizinischen Akademie zusammen mit ihren Familien.

Die Akte der Gewalt und des Unrechts vermochten jedoch nicht, die Schar der Professoren der Warschauer Universität sowie die ausgesiedelten Gelehrten aus Posen einzuschüchtern. Mittellos, ihrer Arbeitsstätten beraubt und von Zwangsmaßnahmen bedroht waren sie entschlossen, ihre wissenschaftlich-erzieherische Arbeit fortzusetzen. Einige Professoren begannen bereits im November 1939 in ihren Privatwohnungen mit Vorlesungen für Vorkriegsstudenten der letzten Semester. Zu Beginn des Jahres 1940 studierten auf diese Weise kaum hundert Studenten. In der Zwischenzeit wuchs die Zahl der Studienanwärter. Die Abiturienten des Jahres 1939 sowie die jüngeren Semester waren der Möglichkeit beraubt, ihr Studium fortzusetzen; im Juni 1940 aber führte man bereits die ersten konspirativen Reifeprüfungen durch mit den Schülern der geheimen Unterrichtsgruppen (Komplets). Also organisierten die Professoren einiger Abteilungen der Warschauer Universität im Herbst 1940 geheime Komplets für die Anwärter des ersten Studienjahrs.

Die Organisatoren des geheimen Unterrichts mußten viele Schwierigkeiten überwinden: das Auftreiben von Finanzmitteln, das Auffinden von konspirativen Räumlichkeiten, das Ausarbeiten geeigneter Methoden für die Kandidatenauslese und vor allem die Ausarbeitung von didaktischen Methoden für Vorlesungen und Übungen ohne wissenschaftliche Hilfsmittel. Bibliotheken und Laboratorien befanden sich unter deutscher Kontrolle. So begann auch die philosophische Fakultät als erste ihre Arbeit. Schrittweise setzte man auch die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät wieder in Betrieb: Mathematik, Physik, Chemie, Geographie, Biologie. Im Untergrund wirkte auch die Katholisch-Theologische Fakultät. Gleichzeitig organisierte das aus Großpolen ausgesiedelte wissenschaftliche Personal der Posener Universität bereits im Herbst 1940 in Warschau eine neue konspirative Hochschule unter dem Namen »Universität der Westgebiete«, das damit seine Überzeugung kundtat, daß der Kampf gegen Deutschland ein Kampf um die ewigen Rechte des polnischen Volkes aufs

Leben und seine Entwicklung in den Westgebieten Polens war. An der humanistischen Fakultät dieser Hochschule studierten bald ungefähr 200 Hörer, von denen viele aus Posen, Großpolen und Schlesien ausgesiedelt waren.

1940 begann ebenfalls der konspirative Unterricht an der juristischen Fakultät der Universität Warschau, der anschließend von beiden Hochschulen, der Warschauer und der Posener, gemeinsam durchgeführt wurde. Gegen Ende des Besatzungszeit studierten an dieser Fakultät beinahe 600 Studenten, und es wurden 54 Magisterprüfungen und eine Promotion abgenommen. 1942 rief man an der Universität der Westgebiete unter dem Namen »See-Institut« zum ersten Mal in der Geschichte der polnischen Wissenschaft ein dreijähriges besonderes Studium des Seehandels und der Meereswirtschaft ins Leben, das die Jugend für ihre Aufgaben in Verwaltung und Wirtschaft in der Nachkriegszeit an der Ostseeküste vorbereiten sollte. Für die Vorkriegshörer der medizinischen Fakultät organisierte man bereits in den ersten Monaten der Besetzung unter dem Vorwand der Arbeit in Krankenhäusern konspirative Vorlesungen und Übungen. In der Absicht, neue und zahlreichere Bewerber für dieses Studium heranzubilden, unternahm man Bemühungen um eine öffentliche Private Berufsschule für sanitäres Hilfspersonal ins Leben zu rufen, und im Frühjahr 1941 erhielt man die Erlaubnis für die Zaorski Schule*. Die Leitung dieser Schule lag - natürlich inoffiziell - in den Händen des Dekans der medizinischen Fakultät, und das Unterrichtsprogramm entsprach dem Studienprogramm der ersten beiden Jahre des Medizinstudiums. Dieses hohe Unterrichtsniveau entging natürlich nicht der Aufmerksamkeit des Besatzers, und die Schule war empfindlichen Schikanen ausgesetzt. Trotzdem studierten an dieser Schule in den Jahren 1941 bis 1944 an die zweitausend Studenten. Daneben wurde das medizinische Studium auch an der Universität der Westgebiete mit über 600 Studenten durchgeführt. Übungen und Praktika wurden in Krankenhäusern absolviert. Auf ähnlicher Grundlage wie die sogenannte Zaorski Schule entstanden in Warschau noch mehrere Berufsschulen, die vom Besatzer zugelassen wurden, z. B. Handels-, technische und landwirtschaftliche Berufsschulen, in denen man faktisch Hochschulvorlesungen nach dem normalen Hochschulprogramm - dem Warschauer Polytechnikum, der Haupthandelsschule oder der Hauptlandwirtschaftsschule - hören konnte. Als Beispiel kann man aufführen, daß 186 Personen das Abschlußdiplom des Warschauer Polytechnikums erwarben, 18 verteidigten ihre Dissertation und 14 durchliefen an dieser Hochschule das geheime Habilitationsverfahren. An der Hauptlandwirtschaftsfachschule wurden während der Besatzungszeit 27 Ingenieur-Diplome und Doktor-Titel vergeben.

* Benannt nach dem Gründer, dem Dozenten Zaorski.

In Krakau begann die Aktion des Geheimunterrichts mit Verspätung angesichts der fühlbaren Verluste, die das dortige Professoren-Kollegium erlitten hatte. Im Frühjahr 1942 wurde auch dort die Aktion des Geheimunterrichts aufgenommen, die mit der Zeit über 130 Dozenten und mehr als 800 Hörer umfaßte in den Fakultäten der Rechte, der Theologie, der Medizin, der Agrarwissenschaften und der Philosophie. Andere Hochschulorte, die in den Grenzen des Vorkriegspolens lagen - Lemberg und Wilna -, wurden von den Deutschen erst im Sommer 1941 im Zuge der aggressiven Kriegshandlungen gegen die UdSSR besetzt. Der geheime Unterricht an der Jan-Kazimierz-Universität in Lemberg - vor dem Kriege über sechstausend Hörer - und an der Stefan-Batory-Universität in Wilna - vor dem Kriege über dreieinhalbtausend Hörer - wurde von Gruppen der dort verbliebenen polnischen Gelehrten 1942 organisiert. Trotz bedeutender Verluste der polnischen Intelligenz an diesen Zentren infolge der Okkupationsbedingungen in den Jahren der sowjetrussischen Besatzung 1939 bis 1941, studierten im Frühjahr 1944 bereits konspirativ in Lemberg ungefähr 150 Personen und in Wilna an die 260. Die Gesamtzahl der über einen längeren Zeitraum oder vorübergehend Studierenden an den geheimen polnischen Hochschulen unter der deutschen Besatzung wird auf 7-9 tausend Personen geschätzt.

Das konspirative Studium wurde gemäß den Studienplänen der Vorkriegszeit für die polnischen Hochschulen durchgeführt, wobei die Pflichtstundenzahl für alle Hörergruppen durchschnittlich 8-10 Wochenstunden betrug. Mit Rücksicht auf die Sicherheit versammelte man sich in kleinen Gruppen von bis zu 20 Personen, auf die Professoren und Dozenten entfielen ungefähr 18 Stunden didaktischer Arbeit in der Woche. Dies war eine ungeheure Leistung unter den Bedingungen fortwährender Razzien, Polizeikontrollen auf den Straßen und äußerst schwieriger Verkehrsbedingungen. Denn die Vorlesungen fanden an verschiedenen Punkten der Stadt statt, manchmal auch am Stadtrand; auch die frühe Polizeistunde beschränkte die Teilnehmer. Im Herbst und im Winter schränkten die Deutschen die Stromzufuhr für die Stadtviertel ein, die von Polen bewohnt waren, und es fehlte an Heizmaterial für die Wohnungen. Man war gezwungen, die Zeit aufzuteilen zwischen Studium und Erwerbstätigkeit, sehr häufig schwerer physischer Arbeit, und dies betraf sowohl den größten Teil der studierenden Jugend als auch die Hochschullehrer.

Die beschriebenen Maßnahmen dienten sowohl der Bewahrung der kulturellen Substanz der Gesellschaft als auch - durch die Herausbildung einer tätigen intellektuellen Einstellung - der Bereicherung der Motivation im laufenden Kampf mit dem Besatzer. Man muß an dieser Stelle bemerken, daß fast die gesamte studierende Jugend und häufig auch die Professoren gleichzeitig mit geheimen Unabhängigkeitsverbänden in Verbindung stan-

den. Die Studenten und Studentinnen nahmen teil an der konspirativen militärischen Schulung, an Kampfhandlungen und Diversionstätigkeiten der Widerstandsbewegung, an den Arbeiten des geheimen Nachrichtendienstes und des Gesundheitswesens, am Redigieren und der Verbreitung der Untergrundpresse. Diese Umstände schufen eine zusätzliche Bedrohung sowohl für sie selbst als auch für ihre nächste Umgebung. Die Deutschen waren nur schwach informiert über den tatsächlichen Umfang der konspirativen Hochschultätigkeit in Polen, obwohl auch Beweise vorhanden sind, daß Informationen von dieser Sache an sie gelangten. Jedoch allein die Tatsache, daß Gruppen junger Leute in Privatwohnungen zusammentrafen war im Falle der Entdeckung ausreichender Anlaß für Verhaftungen durch die Gestapo, für Verschickungen in Konzentrationslager oder sogar Erschießungen, und das ohne Rücksicht auf die Art der Versammlung. So ist es verständlich, daß angesichts derartiger Umstände die akademische Jugend eine Reife über das Alter hinaus aufwies, und dies gestaltete wiederum ihr hohes Verantwortungsbewußtsein. Viele Dozenten und Hörer der Hochschulen gelangten in die Hände der Gestapo in Zusammenhang mit ihren Tätigkeiten in den verschiedenen Organisationen der polnischen Untergrundbewegung. Nie jedoch geschah es - trotz der grausamen Verhörmethoden -, daß auf diesem Wege das Geheimnis des geheimen Unterrichts, Namen von Hochschullehrern oder Anschriften von Unterrichtsorten preisgegeben wurden.

Eine ähnlich hohe Verantwortung wies das Verhältnis der Jugend zum Studium auf. Hervorragende Gelehrte, die die verschiedenen Fakultäten der konspirativen Hochschulen leiteten, waren einmütig der Meinung, daß das Niveau der Hörer häufig den Stand der Jugend, die unter normalen Bedingungen vor dem Kriege studierte, übertraf. Die Ursachen für diese Tatsache muß man zweifelsohne tiefer suchen: das illegale Erringen von Wissen, die gemeinsam gemeisterten Schwierigkeiten, die gemeinsame Bedrohung seitens der Gestapo, erzeugten ein besonders festes Band zwischen der Professorenschaft und den Studenten.

Und tatsächlich erbrachte die Gesamtheit der polnischen Wissenschaftler in den Jahren der Besatzung ehrenvolle und vielseitige Beweise für die Werte von Geist und Gesinnung. Dies fand seinen Ausdruck nicht allein in der aufopferungsvollen erzieherischen Arbeit, sondern auch in zahlreichen Initiativen und Unternehmungen auf dem Gebiet von Wissenschaft und Forschung sowie in Autorenarbeiten, die unter den widrigsten Bedingungen hartnäckig durchgeführt wurden, und schließlich bei der Pflege der vom Besatzer geplünderten Museums- und Bibliotheksbestände und in den organisatorischen Anstrengungen bei den Vorbereitungen von Programmen für die Hochschulen nach dem Kriege. Diese vielseitige Aktion, anfänglich spontan und seit 1942 koordiniert durch die Hochschulsektion,

die geschaffen wurde in der konspirativen Abteilung für Wissenschaft und Hochschulwesen bei der Delegatur der polnischen Regierung, brachte bedeutende Ergebnisse. Die Kommission für Wissenschaftsarbeiten und Hochschullehrbücher plante und stimmte mit Gelehrten die Vorbereitung der notwendigsten Hochschullehrbücher für die Zeit nach dem Kriege ab. Den Autoren gelang es, 470 Lehrbücher und monographische Werke in den verschiedensten Wissensgebieten vorzubereiten. Manche Wissenschaftler erreichten geradezu ungewöhnliche Ergebnisse. Der von der Gestapo verfolgt, durch den Tod seines Sohnes im Konzentrationslager heimgesuchte Prof Jbzeł Kostrzewski bearbeitete in dieser Zeit ohne geeignete wissenschaftliche Hilfsmittel sein grundlegendes Werk »Kultura prapolska« (»Die Kultur Urpolens«), das nach dem Kriege veröffentlicht wurde. Der Historiker Zygmunt Wojciechowski bereitete ein weit zugeschnittenes Programm historischer Untersuchungen für die Nachkriegszeit vor; er schrieb und verlegte sein Buch »Polska-Niemcy« (»Polen-Deutschland«), das zehn Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte beider Völker darstellte, und sammelte Material für etliche andere Arbeiten von fundamentaler Bedeutung. Der Rechtswissenschaftler Prof. Stanisław Kasznica bearbeitete und verlegte konspirativ ein neues Lehrbuch des polnischen Verwaltungsrechts. Der Literaturwissenschaftler Prof. Julian Krzyżanowski bearbeitete trotz besonders großer Belastungen durch die laufende Arbeit an der Untergrunduniversität weitere Teile seiner Vorkriegs-»Geschichte der polnischen Literatur« (»Historia literatury polskiej«) und das erste »Literarische Wörterbuch« (»Słownik literacki«) und setzte seine Forschungen auf dem Gebiet der Volksmärchen fort. Der ausgezeichnete polnische Philosoph Prof Władysław Tatarkiewicz schrieb die erste Fassung seines Werkes »O szczęściu« (»Über das Glück«), das Werk erfuhr nach dem Kriege Auflagen in mehreren Sprachen. Prof Waclaw Sierpinski vollendete 40 (sic!) mathematische Arbeiten und Prof Stefan Piei kowski 15 Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Physik. Dies sind nur einige stichprobenartige Beispiele.

Die durch den Besatzer eingeführten rigoros angelegten Nürnberger Rassegesetze sollten in ihrer Anlage und in ihrer Konsequenz ein völliges Herausisolieren der Menschen - die die Nazis als Juden erachteten - aus dem polnischen Kulturkreis verursachen. In der Praxis haben jene polnischen Schöpfergeister jüdischer Herkunft, die ursprünglich aus eigener Wahl mit der polnischen Kultur verbunden waren, dieses Band sogar unter schwierigsten und tragischsten Bedingungen bewahrt. Die Zwangsisolierung der Juden in Ghettos und anderen Orten der Absonderung schuf in den Jahren 1940 und 1941 eine besonders schwierige Lage. Die Menschen, die sich in der nichtjüdischen Umgebung verbargen und nicht in die Ghettos gingen, nahmen an dem »normalen« konspirativen Kulturleben teil; sie waren Dozenten und Hörer des geheimen Schulwesens, schufen literari-

sche Werke, arbeiteten an der polnischen Untergrundpresse mit usw. Die Mehrheit war jedoch dazu verurteilt, unter den Bedingungen der geschlossenen Bezirke zu leben, wo die Unterdrückung des Besatzers und die allgemeine Verelendung besonders fühlbar waren. Das Schulwesen wurde in den Ghettos grundsätzlich völlig liquidiert, obwohl man in einigen Städten in einem Schuljahr die Tätigkeit von Grundschulen und berufsbildende Kurse zuließ. Also führte man in den Ghettos mit den Kräften der dort festgehaltenen Gelehrten und Pädagogen geheime Oberschulen (Gymnasien und Lyzeen) und sogar Hochschulunterricht in polnischer Sprache durch. Die hervorragendste Errungenschaft auf diesem Gebiet war das Medizinstudium, das unter dem Vorwand des von dem Besatzer zugelassenen Lehrgangs der Sanitätsausbildung gegen die Seuchenverbreitung betrieben wurde. Organisiert wurde es von Juliusz Zweibaum, einem Professor der Warschauer Universität; unter den Hochschullehrern befand sich unter anderen der weltberühmte Gelehrte Prof. Ludwik Hirszfeld. In jüdischen Kreisen, ähnlich wie auch in polnischen auf der sog. arischen Seite, führte man mit dem Gedanken an die Zukunft Dokumentationsarbeiten durch, die verschiedene Fragen des gesellschaftlichen Lebens betrafen, darunter auch solche weit gefaßter Probleme der Kultur. Dies fand sowohl in Lbdz und Krakau statt als auch, und das in besonders großem Umfang, im Warschauer Ghetto, auf Veranlassung und unter der Leitung von Dr. Emanuel Ringelblum.

Im Inhalt des geheimen Unterrichts, in den behandelten künstlerischen Formen, im Charakter der Lektüre manifestierte sich - entgegen dem Standpunkt des Hitlerismus gegenüber den Slaven, die als Untermenschen betrachtet wurden - ein entschiedenes Empfinden der Bindungen der polnischen Gesellschaft an die lateinische Kultur und das beständige Gut der europäischen Tradition. Die unmenschliche Anwendung des Nazismus verlieh objektiv - und um so mehr im subjektiven Bewußtsein der Menschen - den kulturellen Aktivitäten eine große humanistische Bedeutung im Untergrund sowie den beschriebenen moralischen Grundlagen, die mit ihnen verbunden waren. Bezeichnend für die konspirative kulturelle Praxis waren die hohen ethischen Erwartungen ihrer Teilnehmer. Wir möchten hier zur Verdeutlichung nur ein synthetisierendes Beispiel herausziehen. So eröffnete im Frühjahr 1943, zum Zeitpunkt, als die SS-Formationen und Nazi-Polizei gerade in diesem Gebiet Massenmorde an Juden verübten, Prof. Jbsef Rafacz, der Leiter der konspirativen Rechtsstudien, seine Vorlesung in einer Privatwohnung für eine Studentengruppe der geheimen Universität in Warschau folgendermaßen: »Neben uns werden Menschen lebendig verbrannt, man hört Schüsse, Greise, Kranke, Frauen, Kinder sterben. Es sind dies Geschöpfe, die jene Gemeinschaft der höchsten Art, wie es die Menschheit ist, bilden. Und all dies geschieht im Einklang mit Verordnun-

gen, im Auftrage und nach Vorschriften eines Staates, in dem die Rechtswissenschaften hoch angesehen sind. Der Generalgouverneur Dr. Frank ist Jurist, und ein ausgezeichnete Jurist, Vorsitzender der Deutschen Akademie des Rechts. Die Mehrzahl der höheren Beamten in der deutschen Verwaltung in Polen sind ebenfalls Juristen ... Warum soll man in diesem Falle Jura lernen? Hat das überhaupt einen Sinn ... Gesetz ist Gesetz, Recht ist Recht und der Mensch ist ein Mensch, dem es dienen soll. Vorschriften schaffen Rahmen, im allgemeinen formale. Der lebende Mensch füllt sie mit seinem Inhalt. Und vom lebenden Menschen hängt alles ab. Daher ist es gut, daß ausgerechnet ihr heute das Recht lernt, damit es zum Guten des Menschen umgekehrt werde, und nicht zum Tode, zur Verteidigung der Schwachen und Kranken, der Frauen und Kinder. Ihr, gerüstet mit dem Wissen des Rechts, werdet auch achtgeben müssen, daß diejenigen, die heute das Recht zur Schändung und Vernichtung des Menschen anwenden, zur Strafe herangezogen werden, einer vom Recht vorgeschriebenen Strafe. Auf der Wacht eines jeden Rechts muß der Mensch stehen, denn der Mensch ist das wichtigste, und sein Recht zum Leben ist das höchste Recht.«

Deutsch von Jurek Herrmann

Literaturverzeichnis

- M. Broszat, Nationalsozialistische Polenpolitik, 1939-1945, Stuttgart 1961.
 S. Dabrowski, Uniwersytet Poznański 1939-1945, Poznań 1946.
 W. Jacobmayer, Heimat und Exil. Die Anfänge der polnischen Untergrundbewegung im Zweiten Weltkrieg, Hamburg 1973.
 Chr. Klessmann, Die Selbstbehauptung einer Nation. Nationalsozialistische Kulturpolitik und polnische Widerstandsbewegung im Generalgouvernement 1939-1945, Düsseldorf 1971.
 J. Krasucki, Tajne szkolnictwo polskie w okresie okupacji hitlerowskiej 1939-1945. Wyd. 2, Warszawa 1977.
 Maly Rocznik Statystyczny 1939, Warszawa 1939.
 K.M. Pospieszalski, Z pamigtnika profesora »Reichsuniversität Posen«, »Przeglad Zachodni« 1955, XI.
 W. Präg, W. Jacobmayer (Hrsg.), Das Diensttagebuch des deutschen Generalgouverneurs in Polen 1939-1945, Stuttgart 1975.
 Sprawozdanie w przedmiocie strat i szkód wojennych Polski w latach 1939-1945, Warszawa 1947.
 S. Urbanczyk, Uniwersytet za kolczastym drutem, Kraków 1975.
 J. Zaborowski, S. Poznański, Sonderaktion Krakau, Warszawa 1964.